

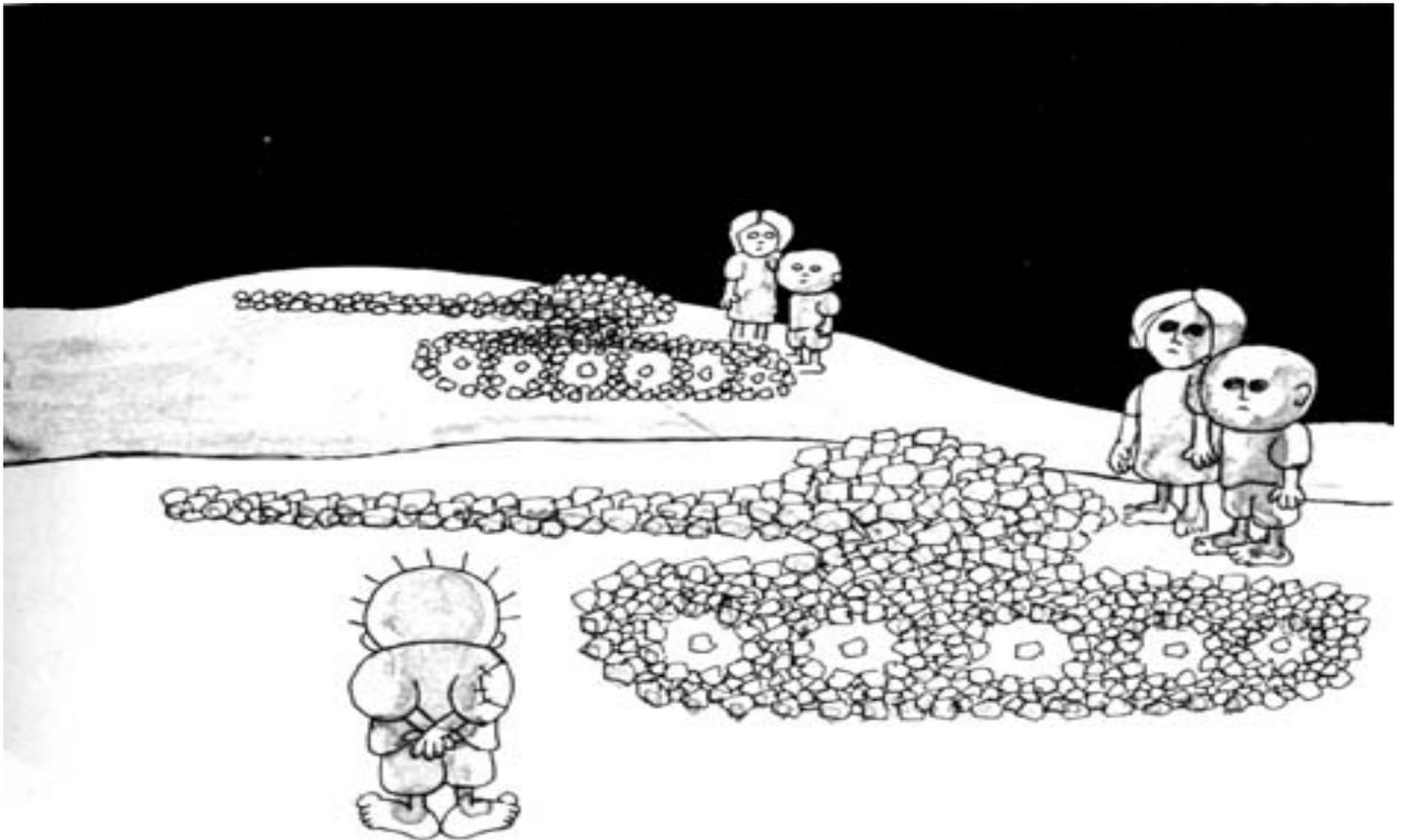
Palestina

INTIFADA



Nummer 2, Januar 2001

S 7,-



»Auf Kinder schießt man nicht«

- Editorial
- *Amnesty International*: Israel könnte sich Kriegsverbrechen schuldig gemacht haben
- *Zum Verständnis des palästinensischen Widerstands*
 - Teil 1: Leben und Funktion Sharons
 - Teil 2: Das Massaker Sabra und Chatila
 - Teil 3: Der Anlaß: Wie der derzeitige Krieg entstand
- Das Söldnerbataillon Nahshon
- War es denn tatsächlich das Grab Josephs?

Editorial

Der Aufstand der Palästinenser geht jetzt in seinem dritten Monat trotz der hohen Anzahl an Opfern und den brutalsten Arten der Repression weiter. Die politische Landkarte in der Region hat sich seit dem 29. September dermaßen geändert, dass es heuer keinen Rückweg mehr gibt. Die Palästinenser haben gezeigt, dass es keine politische Lösung geben kann, die ihre Grundrechte auf Souveränität, Selbstbestimmung und Rückkehr nicht enthält. Um dies der Welt zu zeigen, haben die Palästinenser nichts außer ihr eigenes Blut zu geben, das in den letzte zwei Monaten reichlich vergossen wurde ohne dass die sonst sehr humane Welt einen Finger rührt, um ein Volk, dass für eine gerechte Sache jeden Tag seine Besten verliert, zu unterstützen. Aber so düster ist die Lage doch nicht, denn dies beschreibt die Position der meisten Regierungen, die entweder das imperialistische Lager repräsentieren und ihre Positionen dementsprechend definieren, oder vom „Westen“ gegen den Willen der eigenen Völker dirigiert sind. Auf der Ebene der Völker geht die Solidarität weiter und ist heute in einem fortgeschrittenen Zustand. Überall auf der Welt werden Solidaritätsaktionen mit den Palästinenser durchgeführt. Politische Gruppierungen, Menschenrechtsorganisationen und sogar militante Gruppen arbeiten – jede auf ihrer Art und je nach ihrer Vorstellungen vom Konflikt und ihrer Haltung zum Zionismus – daran, das wahre Gesicht des Zionistenstaates zu entlarven, die Weltbevölkerung zu informieren und Druck auf die Regierungen auszuüben, damit diese sich für die Rechte der Palästinenser einsetzen. Auch in Österreich ist so eine kontinuierliche Solidaritätsarbeit mit Palästina zustande gekommen. Die Plattform „Antiimperialistische Koordination für Palästina“ steht jetzt auf festen Beinen und geht trotz aller Attacken seitens der Pseudolinken weiter, deren deformierten Verständnis vom Antisemitismus und dessen Verarbeitung sie hindert, die Ideologie und überhaupt die Verbrechen des Zionistenstaates zu verurteilen und die Täter von den Opfer in diesem Konflikt zu unterscheiden. Dieses Rhetorik der modernen „Linken“ unterscheidet sich nicht von dem der modernen imperialistischen Medien, unter dessen Einfluss diese aufgewachsen sind, denn das Sein bestimmt das Bewusstsein! Für diese kann man nur das alte arabische Sprichwort wiederholen: „Die Hunde bellen und die Karawane zieht weiter!“

Mit der zweiten Nummer von „Intifada“ wollen wir unser festes Willen ausdrücken, die Solidaritätsarbeit mit dem Volk Palästinas so weit fortzuführen, bis der letzte besetzte Quadratmeter arabischen Landes befreit ist und der Zionismus seine Stelle in der Geschichte neben aller anderen verblichenen rassistischen Ideologien einnimmt.

Wien im Dezember 2000 (im dritten Monat der neuen Intifada)

»Auf Kinder schießt man nicht«

Amnesty International:

Israel könnte sich Kriegsverbrechen schuldig gemacht haben

Mit den Worten »Wenn ein Kind Steine wirft und sonst keine Gefahr darstellt, dann erschießt man es nicht«, wurde am Mittwoch der Forschungsdirektor von *Amnesty International* (ai), **Claudio Cordone**, im britischen Fernsehsender **BBC** zitiert. Cordone stand noch ganz unter dem Eindruck, den er bei einer Beobachtungsreise im besetzten Palästina mit einer ai-Delegation gewonnen hatte. Zurück in London, verurteilte die Menschenrechtsorganisation das militärische Vorgehen der Israelis in den besetzten Gebieten aufs schärfste und unterstrich, daß es sich dabei um Kriegsverbrechen handeln könnte.

In den fünf Wochen der brutalen und rücksichtslosen Repression durch das israelische Militär sind 160 Menschen getötet worden, fast alle sind Palästinenser, viele davon Kinder. Nach Angaben von ai würden die Todesschüsse der Soldaten vom Militärkommando nicht einmal mehr registriert und untersucht. Demnach scheinen die besetzten Gebiete von Israel zu einer Art Freien-Feuer-Zone gemacht worden zu sein, wo beliebig geschossen und getötet werden darf, ohne daß die Soldaten befürchten müssen, für exzessive Handlungen später zur Verantwortung gezogen zu werden.



Page 1 تفاصيل الخبر ايام فلسطينية

»Hier liegt ein Muster von schwersten Menschenrechtsverletzungen vor, die sich als Kriegsverbrechen heraus stellen könnten«, erklärte **Claudio Cordone** in London. »Es handelt sich um exzessive Gewaltanwendung, die zu Tötungen führt, die nicht stattfinden dürften. « **Wolf Reinhardt**

Zum Verständnis des palästinensischen Widerstands

Teil 1

Leben und Funktion Sharons

Es gibt kaum eine Person im Staatsapparat Israels, in der in derartig konsequenter Weise die unbarmherzige Logik des Araberhasses, des Kriegertums und des politischen Fanatismus vereint sind, wie in der Gestalt des Ariel Sharon.

In frühester Jugend zog es ihn - nicht zum Kosmopolitismus, ergo zur interethnischen Verständigung und Vermittlung, einem der großen *atouts* der jüdischen Kulturen -, sondern zum Militär und er nahm konsequent an der - später staatlichen - Terrorbewegung teil, deren Ziel es war, mit den Mitteln der Vertreibung und Vernichtung den ansässigen Palästinensern ihr Land wegzunehmen. Mit 14 Jahren bereits war er Mitglied eines paramilitärischen Jugendbataillons, später trat er der *Hagganah* bei. Mit 17 Jahren nahm er an einer Ausbildung zum Offizier teil.

Zwei Jahre später wurde er selbst *Ausbilder der Polizeitruppen, die zum Schutz der bäuerlichen Siedlungen eingesetzt worden waren*. 1948, zu Beginn des Unabhängigkeitskrieges, wurde er *Kommandant einer Elitebrigade*. Ein Jahr später ging er zur *militärischen Aufklärung*. Seine damalige *Geheimdiensttätigkeit im Heere befaßte sich mit der Ausforschung arabischer Guerillagruppen in Syrien und im Libanon*. In Kern hat er als Polizeieinstrukteur für die strategischen Enklaven des Besetzerstaates in den arabischen Gebieten und als Geheimdienstler bereits seine beiden späteren Funktionen als Landwirtschafts- und als Verteidigungsminister vorweggenommen.

In den Jahren 1952 und 1953 führte er Strafexpeditionen an, bei denen jordanisches Territorium überfallen wurde. 1956 eroberte er mit seinen Truppen einen strategisch wichtigen Paß auf der Sinai-Halbinsel. Das gelang ihm ein zweites Mal im 7-Tageskrieg, und während all der Zeit stieg er natürlich in der militärischen Hierarchie nach oben.

Hand in Hand damit ging eine gediegene, wenn auch etwas einseitige wissenschaftliche Ausbildung. Er studierte - sehr konsequent - Landwirtschaft, Politik und Heereswesen, später Geschichte des Nahen Ostens, dann ging er ins imperialistische Mutterland, nach England, und absolvierte dort eine universitäre Spezi-

alusbildung für Kriegstheorie und schließlich machte er noch ein Diplom in Jus an der Hebräischen Universität in Jerusalem. Da war er schon 38.

Wenn Politik die Umsetzung des Krieges mit etwas anderen Mitteln ist, dann hat er das mit seinem Eintritt in die (im engeren Sinne verstandene) Politik perfekt illustriert.



1973 wechselte er vom militärischen Mordapparat in die Knesset über, als Vertreter der rechts-außen-Formation Likud schließlich wurde er *Landwirtschaftsminister*. Es gelang ihm, während dieser Zeit die Anzahl der jüdischen „Siedlungen“, sprich brutalen, überfallsartigen Kolonisierungen arabischen Landes, in den 1967 annektierten Gebieten zu *verdoppeln*. Diese „Siedlungen“ sind ein strategisches Instrument zur Zerstörung des wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhanges der arabischen Gebiete und eine Vorbereitung für die endgültige Vertreibung, oder auch Vernichtung der arabischen Bevölkerung. Von 1981 bis 1983 war er dann *Verteidigungsminister*.

Den Massenmord an mehr als 3000 Libanesen sowie palästinensischen Flüchtlingen in den Lagern *Sabra und Shatila* in Beirut hat zum großen Teil Sharon zu verantworten. Zusammen mit dem damaligen Generalstabschef *Eitan* koordinierte er auf mehreren Sitzungen mit den mit Israel verbündeten faschistischen Phalange-Milizen deren Überfall auf die Palästinenserlager. Die Aktion wurde von Eitan und Sharon schließlich am 14. September 1982 beschlossen. Wer die damaligen Berichte über dieses Wüten gegen menschliches Leben liest, oder auch die heutigen Erinnerungen der Menschen, die heute noch verzweifeln, aber durch die Ereignisse auch zum Widerstand ermutigt worden sind (eine dieser neuen Zeugenschaften bringen wir im

zweiten Teil unserer Folge), der versteht erst die ungeheure Provokation, die darin bestand, daß ausgerechnet der vielfache Kriegsverbrecher und Massenmörder am Donnerstag den 28. September eine der Moscheen am Al-Harem Al-Sharif, den Tempelberg besuchen wollte.

Als ob Küssel mit seinen bewaffneten Getreuen die Synagoge in der Seitenstetengasse heimgesucht hätte.

Der Befehl, der Sharon damals an die faschistischen Milizen gegeben hat, hat ihm sogar bei den US-Amerikanern einige Schwierigkeiten gemacht: sie mieden ihn einige Zeit lang, und das will viel sagen, wo er immerhin deren neues Konstrukt von der Weltgefährlichkeit des arabischen Blocks und des Iran mitvertrat und mitvertritt - ein israelischer Huntington. Schließlich mußte er sich einem Untersuchungsausschuß stellen, dem sogenannte *Kahane-Ausschuß*, und da wurde er ein bißchen angekratzt, sie konstatierten seine Mitverantwortung für die unmenschlichen Massaker in Sabra und Shatila und forderten seinen Rücktritt. Er trat tatsächlich zurück.

Aber ohne Schwierigkeiten ging die ministerielle Karriere des Stehaufmänderls bald wieder weiter: sechs Jahre lang war er *Industrie- und Handelsminister* in

der Likud-Regierung. Die Likud-Regierung beschäftigt also Massenmörder.

1990 trat er aus Protest gegen die neue konziliantere Politik von Jizhak Shamir zurück. Im selben Jahr wurde er dann *Wohnbauminister* und setzte ein altes Faible von sich fort. Die "Siedlungen" auf der Westbank wurden vorangepusht, besonders mit Hilfe von Emigranten aus der Sowjetunion.

Mit dem kalkulierten Überfall auf den Harem Al-Sharif ist seine kriegerische Tätigkeit wieder effizient weitergegangen. Durch seine neue Provokation ist es dem Aufklärer, Geheimdienstler und Militärstrategen gelungen, alle Ansätze von (wenn auch fauler) Verständigung, alle Ansätze eines (wenn auch faulen) Kompromisses vollkommen zu zerschlagen. In dieser psychologischen Strategie hat sich der nacktste, rechteste Zionismus geoffenbart.

Und auf Geld und Besitz versteht er sich auch: 1973 gelang es ihm, mit Unterstützung die größte Privatfarm Israels zu kaufen. Ein Großgrundbesitzer wie Haider.

No das private, das ist ja der *succus* von Politik!

Teil 2

Die Besetzung Westbeiruts im Jahre 1982 wurde vom Ministerpräsidenten *Menachem Begin* und vom damaligen Verteidigungsminister *Ariel Sharon* beschlossen - ein eindeutiger Bruch des Waffenstillstandsabkommens, sowie der Zusage, die die Israelis an Reagan gegeben hatten, sie würden nach dem Abzug der PLO Westbeirut nicht mehr betreten. Die militärischen Aktionen gegen die Flüchtlingslager *Sabra* und *Chatila* wurden in engster Konsultation zwischen der Spitze des israelischen Heeres, das heißt dem Verteidigungsminister *Sharon*, dem Kommandeur der Region Nordisrael *Drori*, Generalstabschef *Eitan* und auf der anderen Seite den militärischen Führern der libanesischen Faschisten, der sogenannten „christlichen Milizen“, sowie dem Chef des libanesischen Geheimdienstes, der libanesischen Militärpolizei und anderen Kräften geplant und ausgeführt. Die Israelis steuerten arabischsprachende Sondereinheiten bei, sowie Ausrüstung, Waffen und Geld. Sie übernahmen beim Massenmord in den Lagern die Logistik, bombten und beschossen das Lager aus der Luft, während verschiedene faschistische Banden in den Lagern den Massenmord ausführten: eine klare militärische Arbeitsteilung. Die Israelis steuerten auch phasenweise den Rückzug der faschistischen Banden aus den Lagern, um es selbst unter Beschuß nehmen zu können, und deren erneutes Eindringen. In den Lagern wurden die Menschen nicht nur erschossen, ihnen wurden auch die Köpfe zerspalten, Körper wurden zersägt. *Sharon* ist einer der Hauptverantwortlichen für die Koordination (und ergo die Resultate) des Massenmordes. Damit ist die Lüge eines Kampfes „unter Arabern“ widerlegt.

18 Jahre danach erinnern sich die Leute daran, als ob es gestern gewesen wäre. Ebenso erinnerten sich die Leute bei Sharons provokativer Geste auf dem *Harem ash-Sharif* an Sabra und Chatila. Ja es war wohl beabsichtigt, daß sie sich daran erinnerten. Sie sollten sich daran erinnern und dadurch gedemütigt werden. Eine lupenreine zynisch-zionistische Strategie der psychologischen Kriegsführung. Sharon, der Schlächter von Beirut, hatte in ihr eine präzise Funktion. Im Folgenden ein neuerer Augenzeugenbericht über das Massaker von Sabra und Chatila, den wir aus dem *manifesto* übersetzt haben.

Das Massaker ist aktueller denn eh und je!

"Wir in den Flüchtlingslagern sind der lebendige Beweis für das Unrecht, das den Palästinensern angetan wurde und das darin seinen Ausdruck findet, daß heute die Mehrheit unseres Volkes, über 3, 5 Millionen Menschen, von ihrem Land getrennt im Exil zu leben hat. Wir haben das Recht auf Rückkehr, das wird uns von der UNO-Resolution 194 garantiert. Aber deshalb war es immer das Hauptbestreben der israelischen wie der amerikanischen Regierung, und der anderen Regierungen in der Region, die Flüchtlingslager mit Bomben, Belagerungen, Massakern, durch wirtschaftlichen Druck, mit dem Mittel des sozialen Verfalls und durch Assimilation zu zerstören. Wir wollen aber keine Libanesen, noch Iraker oder Kanadier werden und wir gehen von hier erst dann weg, wenn wir in unser Dorf in Palästina zurückkehren können, und wenn wir noch einmal 50 Jahre in dieser Hölle verbringen müßten.

Abu Kemal ist 65 Jahre alt, trägt eine Brille mit dicken Gläsern, und sitzt ganz mager auf einem Plastikstuhl im Halbdunkel eines Ganges des ehemaligen *Gaza-Spitals* in Sabra. Er bittet uns in sein kleines Zimmer, in dem er mit seiner Frau zwei Kindern wohnt. Vier weitere Söhne schlafen im Zimmer nebenan, drei von ihnen sind arbeitslos, einer arbeitet schwarz in einer Kurzwarenfabrik. Er verdient halb so viel wie seine libanesischen Arbeitskollegen.

In einem Kasten sind Matratzen aufgestapelt, jeden Abend werden sie zwischen Gaskocher und Kredenz auf den Boden gelegt. Das Geschirr wird in einer dunklen Nische gewaschen, die sich in der Mitte des Ganges befindet. Diese Abwasch müssen sich alle 28 Familien teilen, die auf diesem Stockwerk leben. Alles Flüchtlinge ohne eigene Wohnung.

Es gibt nur fünf Toiletten. Spärliche Beleuchtung. Einige Glühbirnen hängen an einem Seil und beleuchten zur Not die Gänge jenes Gebäudes, das einst das modernste Krankenhaus des Palästinensischen Roten Halbmondes war. Stummer Zeuge des Massakers, das im September 1982 von den proisraelischen Milizen angerichtet wurde, von denen 2000 palästinensische und libanesische Bewohner des Stadtviertels ermordet wurden. Ebenso Zeuge der Angriffe, die in den Jahren

1985 bis 1987 gegen das Lager erfolgten, und bei denen es, diesmal von den prosyrischen schiitischen Amal-Milizen, in Brand gesteckt wurde. Bei diesen zwei Jahre lang andauernden Angriffen, während derer auch Bomben eingesetzt wurden, sind Sabra und Chatila ein zweites Mal, zu 80%, zerstört worden. Hunderte Menschen fanden dabei den Tod.

Die Geschichte von Abu Kemal, das ist die der mehr als 350 000 palästinensischen Flüchtlinge im Libanon. Er ist ein immer noch agiler alter Mann mit zwar ermatteten Augen, aber nach wie vor mit seiner ganzen überzeugenden politischen Schärfe und Gegenwartigkeit, mit der er sich und die Seinen vor dem sicheren Tod gerettet hat. 1948 verjagten ihn die zionistische Truppen von seinem Wohnort in Nordgaliläa, aber es gelang ihm, durch die feindlichen Linien wieder durchzudringen und in sein (noch nicht völlig zerstörtes) Dorf zurückzugelangen, - anders als so vielen Jungen und weniger Jungen, die bei diesem Versuch ums Leben kamen; in der israelischen Presse wurden sie als Saboteure abgestempelt. Fünf Jahre lang kam er bei verschiedenen Verwandten unter.

Dann wurde er von der israelischen Polizei entdeckt und sofort nach Jordanien abgeschoben. Hier galt er erneut als „eingeschleuster Saboteur“ und verbrachte ohne Gerichtsverfahren vier Jahre in einem Gefängnis in der Nähe von Amman. Darauf wurde er buchstäblich aus dem Land geworfen und in den Libanon abgeschoben. Seit 1961 lebt er im Flüchtlingslager Chatila. Er kann es bezeugen, wie die Flüchtlinge in den Sechziger- und Siebzigerjahren zu militanten Widerstandskämpfern wurden, er kennt die Verfolgungen, die immer grausamer wurden und die Aufgabe hatten, die Palästinenser physisch und politisch zu liquidieren.

Seine Verwandten erzählen uns die Geschichte von der Einkesselung von *Tal al Zaatar* durch die christlichen Phalange-Milizen, die beschlossen hatten, im Zuge der ethnischen Säuberungen Beiruts die Palästinenser aus der Stadt zu entfernen. Mit dem Beiruter Hafenviertel *Karanta* war dies bereits zuvor geschehen: diejenigen, die sich nicht in Sicherheit bringen konnten, wurden zu Hunderten dahingemordet. Die

Besetzung von Tal al Zaatar durch die Falangisten ereignete sich vor den Augen der syrischen Truppen, die die Falangisten im Kampf gegen die Linken und Palästinenser unterstützten.

„Wir hatten kein Wasser, kein Essen, die Sonne brannte auf uns, ununterbrochen gingen die Bomben nieder, in dieser Hölle sind mindestens zweitausend von uns gestorben sagte uns eine 60jährige Frau in traditioneller palästinensischer Kleidung ". "Dann hat sich das Lager übergeben, und von den Überlebenden sind an einem einzigen Tag tausend Menschen, zum großen Teil Alte, Frauen und Kinder verschwunden. Von ihnen hat man nie mehr etwas gehört."

Abu Kemal aber ist einer der Überlebenden der schrecklichen Bombardements vom Sommer 1982, die während der israelischen Invasion stattfanden. Über die palästinensische und libanesische Zivilbevölkerung breitete sich ein Feuersturm aus Phosphorbomben ... aus, von dem in Sekundenschnelle ganze Wohnblocks in Schutt und Asche gelegt wurden. Es waren natürlich vor allem die Stadtviertel mit starken palästinensischen Bevölkerungsanteil, die beschossen wurden: *Sabra, Chatila, Bourje el Barajneh, Fakhani*, das Unesco-Viertel, *Bir Hassan, Bir al Abed*. Das Endergebnis dieses Gemetzels: beinahe 3000 Tote und 6000 Verletzte innerhalb weniger Wochen.

"Ohne Erinnerung wird es niemals Frieden geben!" sagt eine Nachbarin von Abu Kemal und erzählt von den schrecklichen Phosphorbombardements im Süden Beiruts. "Ich war damals im Krankenhaus von *Barbir*, ich glaube, es war der 29. Juli, da wurde eine vollzählige Familie eingeliefert. Sie brannten noch und brannten stundenlang weiter. Die Ärzte legten zwei ihrer Kinder ins Wasser, doch es half nichts. Als sie sie eine Stunde später wieder herausholten, brannten sie immer noch. Selbst in der Leichenhalle rauchten sie noch weiter. Etwas Vergleichbares hatten wir nicht gesehen. Es war wie die Hölle. Später bombardierten die Israelis das Waisenhaus, das in der Nähe von Chatila lag und sperrten 600 000 Bewohnern von Westbeirut Licht und Wasser ab.

Aber das Schlimmste sollte noch kommen... "Die Fedayin begannen, sich am 21. August aus Beirut zurückzuziehen ", berichtete Abu Kemal und bot uns dabei einen ausgezeichneten Kaffee an, "und von Washington, Paris und Rom wurde die Garantie gegeben, die internationalen Truppen würden die palästinensischen Flüchtlingslager *Sabra, Chatila* und *Bourj el Barajneh* schützen. Aber als sich nach der Wahl zum

Präsidenten von *Bechir Gemayel*, dem Führer der mit Israel verbündeten Falange, am 23. August, und nach der Abreise von Arafat am 30. August die multinationalen Truppen bereits zwei Wochen vor dem eigentlichen Termin, nämlich am 11. September, zurückzogen, da war mir klar, daß wir in eine Falle geraten waren und daß Israel sein Versprechen gegenüber dem Sonderbeauftragten der USA *Philip Habib*, nicht in Westbeirut einzumarschieren, nicht einhalten würde ... Als am 14. September Bachir Gemayel bei einem Attentat ums Leben kam, hatte ich die Gewißheit, daß auch unser Leben in Gefahr war. Die Israelis waren im Begriff, in Westbeirut einzumarschieren." Der alte Palästinenser erzählte uns dann, als wir am Rand des Lagers gingen, wo noch immer alles voller Trümmern und Schutt ist, wie er am Abend des 11. September, als er die ersten Panzer von zwei Seiten her auf das Lager zufahren sah, beschloß, seine Familie in Sicherheit zu bringen. Sie flohen durchs Stadtviertel von Sabra. Nur ein einziges Mal kehrte er mit seinem Sohn zurück, um Freunde und Verwandte zu warnen. Zur Essenszeit besetzten die israelischen Truppen an diesem Tag das *Akka-Spital* am Eingang des Lagers: "Von den meisten Ärzten, Krankenschwestern und Patienten, haben wir nichts mehr gehört." Als das Bombardement aufhörte, war der Himmel vom Raketenbeschuss des Heeres taghell erleuchtet, und es begann das Knattern der Maschinengewehre und Maschinenpistolen.

Am Abend des 16. September landete eine mit bewaffneten Männern vollgeladene israelische Hercules C-130 auf dem Flughafen von Beirut, der nicht weit von Chatila liegt. Einige Zeugen berichten, daß es sich dabei um Männer der „*Armee des Freien Libanon*“ des Major *Haddad* gehandelt habe. Sie wurden von den Falangisten empfangen, die unter dem Kommando von *Elie Hobeika* standen (der später ein Mann der Syrer wurde und schließlich in der vorletzten libanesischen Regierung Minister.) Ein Zug von 30 LKWs ging dann nach Chatila ab und da begann das blutrünstige Morden. Straße um Straße wurden die Leute niedergemetzelt, zu Dutzenden getötet, Frauen und Mädchen wurden vergewaltigt und dann mit Bajonetten umgebracht. Ebenso ging es den Kleinkindern. Sie wurden regelrecht in Stücke geschnitten und auf den Eßtischen der einfachen Lagerbewohner wieder zusammengeschichtet.

"Das Massaker dauerte den ganzen Freitag den 17. September an", fährt ein anderer älterer Palästinenser fort, "die Israelis hielten das Lager weiterhin umstellt und verhinderten, daß irgendjemand fliehen konnte.

Die ganze Nacht über erhellten sie die Straßen mit ihren Leuchtkugeln, um die Mörder zu unterstützen. Die Israelis nahmen mit nicht-libanesischen Söldnern, die weiß Gott woher kamen, unmittelbar an dem Massaker teil. Die eigentlichen Kriegsverbrecher, die auf die Anklagebank gehören, sind *Begin*, der inzwischen verstorbene damalige Ministerpräsident, der die Frechheit hatte zu sagen: "Wenn Nichtjuden Nichtjuden töten, was geht uns das an?", der damalige Verteidigungsminister Ariel Sharon und der Oberbefehlshaber des Heeres *Rafael Eitan* und jene "demokratischen" Intellektuellen wie *Jane Fonda*, die den Verbrechern ihre Solidarität aussprach, während unsere Kinder gerade von den Phosphorbomben verbrannt wurden."

"2000 Menschen hatten hier im Gaza-Spital Schutz gesucht, doch sobald die ausländischen Ärzte verhaftet und am Abend des 18. September weggebracht worden waren", erzählt ein ehemaliger Krankenpfleger von Sabra, „wurden die meisten Menschen, durch die Bank Frauen und Kinder, hier vor dem Spital erschossen. Die Gehsteige waren voller aufeinander liegender Leichen. Ein wenig später, kurz vor Eintreffen der Presse, gegen 7 Uhr 30 morgen, wurden ihre Körper mit Bulldozern abtransportiert und in ein Massengrab geschaufelt, dessen Existenz bis heute niemand offiziell bestätigen will. Es liegt beim alten Golfplatz zwischen hier und dem Flugplatz."

Hervorhebungen von AuO

"Was mit fast 1000 Leichen geschehen ist, davon hat man nichts mehr erfahren", knüpft eine ältere Palästinenserin in tadellosem Englisch an, während sie uns zu dem jetzt von syrischen Truppen kontrollierten Ausgang begleitet. "Weitere hunderte Opfer befinden sich in einem Massengrab in der Nähe der kuwaitischen Botschaft." Es ist ein verlassener Platz, auf den heute die Abfälle des nahegelegenen Marktes geworfen werden. "*Sie verachten uns, wenn wir noch am Leben sind, indem sie uns zwingen, praktisch einer auf dem anderen zu hausen, ohne Geld und ohne Arbeit, und nicht einmal als Tote haben wir das Recht auf ein angemessenes Begräbnis.*"

So sprach sie, als wir gerade durch den Markt gingen, der bloß einige Schritte vom Massengrab entfernt liegt.

„*Aber es wird ihnen nicht gelingen, uns aus der Erinnerung zu löschen, denn es ist wie Mahmoud Darwish geschrieben hat: Unsere Wurzeln reichen bis in den Abgrund und entspringen jenseits der Zeitläufte, ja jenseits der Zeit selbst ... Wir hassen niemanden ... aber hütet euch, hütet euch vor unserem Hunger, hütet euch vor unserem Zorn.*"

Stefano Chiarini: Attualità di un massacro, Manifesto; 28. 7. 2000

Übersetzung: Aug und Ohr, Gegeninformationsinitiative

Teil 3

Der Anlaß: Wie der derzeitige Krieg entstand

Sharons Provokation am Tempelberg und die Übergriffe der Israelis

Die *Palästinensische Gesellschaft zum Schutz der Menschenrechte und der Umwelt*, kurz *LAW* genannt, schildert das Vorgehen der Polizei bei der El-Aksa-Moschee.

In der Früh des 28. September wurde Sharon von 200 Personen der Weg verstellt, als er sich in die Al-Marvani-Moschee begeben wollte. Darunter waren arabische Abgeordnete der Knesset und zahlreiche Funktionäre und Aktivisten und auch *Faisal Hussein*,

der Sonderbeauftragte für Jerusalem. Es kam zu Auseinandersetzungen, drei Personen aus dieser Gruppe wurden geschlagen und verletzt, aber es gelang den Provokateuren nicht, die Menschenkette zu durchbrechen. Daraufhin nahmen etwa 1000 israelische Soldaten auf den angrenzenden Dächern Stellung und beschossen die friedlichen Protestierenden mit gummiummantelten Stahlkugeln und Gasbomben. Insgesamt wurden dabei 24 Palästinenser verletzt, vier wurden

von den Stahlkugeln getroffen. Verletzt wurden dabei auch sechs Kinder und sechs ältere Menschen.

Am Tag darauf, am 29. September, wurde gegen Gläubige, die in der Al-Aksa-Moschee am Freitagsgebet teilgenommen hatten, „vorsätzlich“ Gewalt ausgeübt, wie die Menschenrechtsvereinigung betont. Mehr als 2000 Angehörige der Sicherheitskräfte und zusätzlich Sondereinheiten waren auf den Dächern postiert und schossen nicht nur mit gummiummantelter, sondern auch mit scharfer Munition.



Augenzeugen sagten aus, daß die Gläubigen von obenher von allen Seiten eingekreist und dann beschossen wurden.

Dabei starben 5 Palästinenser, mehr als 160 Personen wurden verwundet, 32 davon schwer. Namen und Krankenhäuser, in die die Verletzten eingeliefert wurden, sind bekannt. Ärzte bezeugen, daß ein großer Teil der Verwundeten im Bereich des Oberkörpers mit scharfer Munition beschossen wurden. Rettungsfahrzeugen wurde der Zutritt zum Gebäudekomplex verweigert.

Sehr ins Detail geht ein Bericht von B Tselem, dem Israelischen Informationszentrum für Menschenrechte in den Besetzten Gebieten. Der Bericht wurde von Yad Stein verfaßt, an der Recherche nahmen 5 Personen teil, 3 weitere Personen besorgten den Datenabgleich, Übersetzer aus dem Hebräischen ins Englische ist Zvi Shulman.

B Tselem erwähnt, daß nach Beendigung des Nachmittagsgebets Palästinenser vom Tempelberg aus auf die Polizei mit Steinen warfen. Die Reaktion darauf: Schockgranaten, aber nach einigem Minuten begann der Beschuß mit gummiummantelten Stahlgeschossen.

Während der allerersten Minuten, als Steine geworfen wurden, waren die jüdischen Betenden bereits in Sicherheit gebracht worden. Die Palästinenser wurden auf den Platz des Tempelbergs gejagt, und auf jeden,

der aus der Moschee kam oder neben ihr stand, wurde geschossen. Unbeteiligte wurden auch von hinten beschossen, Verwundete wurden weiterbeschossen oder auch geschlagen. Es wurden auch drei Photoreporter verletzt. Und es kam schließlich dazu, daß die Leute der Reihe nach abgeknallt wurden. 4 Palästinenser wurden an Ort und Stelle getötet: ein 25-Jähriger aus Abu Dis, 3 Personen aus Ostjerusalem: ein 18-Jähriger, ein 35-Jähriger, ein 45-Jähriger. Ein weiterer 25-Jähriger aus der Altstadt wurde in der Nähe eines Spitals erschossen.

Das Palästinensische Gesundheitsministerium berichtet von 226 verwundeten Palästinensern.

Ganz eindeutig hat die Polizei beim Einsatz von gummiummantelten Stahlgeschossen ihre eigenen Vorschriften verletzt, betont B Tselem.

So muß zuerst eine reelle Bedrohung von Leib und Leben bestanden haben: die jüdischen Betenden waren bereits in Sicherheit. Das Règlement spricht eine klare Sprache. Es muß auch feststehen, daß gelindere Maßnahmen, also etwa der Einsatz von Tränengas, nicht zum Erfolg geführt haben. Gelindere Maßnahmen wurden nicht ins Auge gefaßt.

Das Leben unschuldiger Menschen darf nicht gefährdet werden. Zahlreiche Zeugen berichtet davon, daß Unbeteiligte verletzt wurden. So wurde ein 72-Jähriger, der an einem Gehstock aus der Moschee trat, von der Polizei niedergeschossen.

Das Abschießen von gummiummantelter Stahlmunition muß aus einer Mindestentfernung von 40 Metern erfolgen, da es unterhalb der Grenze lebensgefährlich ist. Die Obergrenze ist 60 Meter. Das wurde ebenso wenig eingehalten.

Die Demonstranten wurden nicht aufgefordert, sich zu zerstreuen. Viele Menschen wurden im Bereich des Oberkörpers angeschossen.

Die Zeugenberichte lassen laut B Tselem den Verdacht hochkommen, daß das Vorgehen der Polizei auf dem Tempelberg nicht bloß das Ziel hatte, die öffentliche Ordnung aufrechtzuerhalten und Polizei und Betende zu schützen, sondern auch, und dies wahrscheinlich in erster Linie, die Souveränität und Kontrolle Israels über den Bereich des Tempelbergs zu demonstrieren, in eklatanter Mißachtung des Lebens und der körperlichen Unversehrtheit von Palästinensern.

Soweit verbindet sich Politisches und Militärisch-Polizeiliches. Dies eine Kurzfassung eines Berichts, *Aug und Ohr*
Gegeninformationsinitiative
Quelle: LAW, *The Palestinian Society for the Protection of Human Rights & the Environment* (<http://www.lawsociety.org/>):
LAW Denounces Sharon's Provocative Visit to Al Aqsa Mosque and Holds Israel Responsible for Rising Tension, 28. 9. 2000
Israeli Occupation Forces commit a premeditated crime on the Haram al Sharif (5 killed and 160 injured), 29. 9. 2000
B'Tselem's Interim Report: Events on the Temple Mount, 9/29/2000
(http://www.btselem.org/Files/site/Temple_Mount_2000_eng.asp)

Das Söldnerbataillon Nahshon

Über die Ausbildung israelischer Soldaten für einen Krieg Niedriger Intensität. Eine Sondereinsatztruppe für den Kampf in den Städten.

Verletzt sie und verkrüppelt sie! Mit dieser Losung will Israel den Kampf gegen die Palästinenser weitertreiben. Sie sollen besonders an den Augen und an den Beinen getroffen werden. Damit sollen härtere Reaktionen vermieden werden.

Arie O'Sullivan, Jerusalem

„Ich hab zwei Leute ins Knie geschossen. Wir hatten ihnen die Knochen zu brechen und sie zu neutralisieren, sollten sie aber nicht töten.“ berichtet Raz, Feldweibel und Eliteschütze des Nahshon-Bataillons. *„Wie ich mich dabei gefühlt habe? Ich hab gespürt, daß ich das tun konnte, wozu ich ausgebildet wurde. Die Vorstellung hat mir eine große Sicherheit verschafft, daß ich in einer realen Kriegssituation fähig bin, meine Kameraden und mich zu verteidigen.“*

Es ist gängige Praxis, mit einem gummiummantelten Metallgeschosß direkt ins Auge zu schießen. Darin wetteifern die geübtesten Soldaten, es erfordert höchste Präzision. Tagtäglich gibt es neue Meldungen über Augenverletzungen.

„Am 11. Oktober wurden vom Unfallkrankenhaus *El Mizan* in Hebron berichtet, es seien 16 Palästinenser mit Augenverletzungen in Behandlung, darunter 13 Kinder. Zwei haben ein Aug verloren. Im

Augenspital *El Nasir* in Gaza wurden 16 Personen wegen Verletzungen an den Augen behandelt, darunter waren 13 Kinder. Neun haben ein Auge verloren.“ (LAW (1), 19. 10. 2000)

„Im Augenspital *St. John* in Jerusalem waren vom 29. September bis zum 25. Oktober 50 Personen wegen Verletzungen an den Augen in Behandlung.“ (LAW, 2. 11. „Augenverletzungen“)

Im Widerspruch zu den Pressemeldungen, in denen mit Regelmäßigkeit von „*Auseinandersetzungen*“ die Rede ist, handelt es sich bei den Verletzten nicht aus schließlich um DemonstrantInnen. Im folgenden ein Bericht, der von LAW recherchiert wurde.

Maha Awad ist eine 36-jährige Frau und sie lebt mit ihrer Familie in *Al Bireh* bei *Ramallah* in einer Wohnung, die sich gegenüber der israelischen Siedlung *Psagot* befindet.



„Am Mittwoch den 4. Oktober abend war ich zu Hause. Ich erinnere mich, daß wir gegen 21 Uhr in unserem Wohnviertel Schüsse gehört haben. Die Schießerei war ziemlich intensiv und regellos. Wir wußten nicht, was los war und hatten große Angst. Ich habe mein Zimmer abgeschlossen und ging zur Veranda, um auch dort die Türe zu schließen. In dem Augenblick wurde ich am rechten Aug von einer Kugel getroffen, die durch die Glastüre der Veranda gedrungen war.“

Maha war nicht die einzige in ihrer Familie, die an jenem Abend verletzt wurde. Ihr 54-jähriger Bruder, der gerade aus den Vereinigten Staaten zu Besuch war, brachte sie ins Spital und kam noch einmal zurück, um ihre Kleider zu holen. Aber als er sich den Platz ansah, an dem Maha angeschossen worden war, bekam er selbst einen Bauchschuß.“

Man kann sich des Eindrucks schwer erwehren, daß es sich hier um eine Art kaltblütiges Jagdvergnügen handelt, an dem sich hochausgebildete Scharfschützen beteiligen, die mit Präzisionswaffen ausgerüstet sind. Blindgänger können nicht derartig viele Menschen so genau in die Augen, am Kopf und an den Knien treffen.

Das israelische Heer hat sich auf solche Situationen genau vorbereitet. „Vor etwa mehr als einem Jahr wurde vom israelischen Heer zwecks Bekämpfung des Aufstandes im Westjordanland vier Bataillone für den Krieg Niederer Intensität aufgestellt, darunter Nahshon, das für den Einsatz in den Städten spezialisiert ist. Ihr Training findet in zwei Camps statt, die auf palästinensische Dörfer aufgeteilt sind. (*Jerusalem Post*, Arie O'Sullivan, 27. 10. 2000)

Das sind also Kommandos mit Spezialausbildung: sie zielen, schießen und treffen aus genauem Kalkül: es werden Krüppel produziert und dadurch

wird die Zahl der Toten auf einem niedrigem Niveau gehalten. Das wird von den israelischen Medien offen und auch noch mit Stolz vermerkt.

„Die Streitkräfte zielen mit einer umfassenden Strategie darauf ab“, wird in dem Artikel der *Jerusalem Post* erläutert, „eine größere Zahl von Todesfällen unter den Palästinensern zu vermeiden, an der die Palästinenser aber, in der Meinung der israelischen Militärs, interessiert sind, um die Unterstützung der Weltöffentlichkeit zu bekommen und ihren Kampf für Unabhängigkeit zu stärken. „Wir tun alles, um sie nicht zu töten.“ sagt Hauptmann Yoram Lored, Kommandant und Gründer des Nahshon-Bataillons.

Der Grund dafür ist hinreichend klar Eine täglich hohe Zahl von palästinensischen Todesfällen kann auch bei den gutwilligen Medien und Regierungen nicht unbemerkt bleiben. In der Hinsicht ist Barak sehr deutlich geworden. „Der Ministerpräsident sagte, wenn es von einem gewissen Zeitpunkt an nicht nur mehr 140, sondern 400 oder 1000 Palästinenser gebe, dann hätte dies für Israel möglicherweise eine sehr negative Auswirkung.“ (*Jerusalem Post*, 30. 10. 2000) Man glaubt, daß bei einer gleichbleibenden Tagesquote von 5 Toten Israel noch viele Monate lang ohne großen Schaden weitermachen kann.

In einer Welt, die sich so sehr an Horrormeldungen gewöhnt hat, meinen viele, daß 180 Tote im Monat wohl eine traurige Sache sind, aber nichts derartig Gravierendes, gegen das sich die ganze Welt zusammenschließen müßte. Die Verwundeten werden kaum erwähnt, sie fallen in den trockenen Statistiken dieses Wahnsinns nicht ins Gewicht. Wer wird sich denn um diese Verwundeten in Zukunft kümmern?. Wer denkt nur einen Augenblick lang nach, wieviele von ihnen wohl langsam an ihren Verletzungen sterben, oder lebenslang behindert und blind sein werden, für immer Krüppel bleiben? Wer macht sich Gedanken darüber, ob sie die dem palästinensischen Volk aufgezwungene Belagerung und den Hunger überleben können? Israel besitzt die Frechheit, auf steinerwerfende Demonstranten tagtäglich mit einem enormen Aufgebot von Gewalt und Brutalität zu antworten.. Während der sechsjährigen ersten Intifada von 1987 bis 1993 sind insgesamt 18.000 Palästinenser verletzt worden, jetzt halten wir nach einem Monat schon bei 7000! Und wir befinden uns in einer neuen Phase. Israel beginnt jetzt mit der systematischen und lange vor-

bereiteten Zerstörung der Infrastruktur der palästinensischen Städte, des palästinensischen Lebenszusammenhangs.

Die Israelischen Streitkräfte haben die Eskalation mit dem Einsatz von Feuerwaffen und mit einer massiven Offensive gegen wütende DemonstrantInnen zuerst provoziert und dann ausgeweitet. Beim Einsatz von Schußwaffen wird zumeist überhaupt nicht abgewartet, ob eine Reaktion auf einen Ersteinsatz gerechtfertigt ist, und es werden jede Nacht Wohnviertel aus Hubschraubern und Panzern mit Raketen, Schnellfeuergewehren und Präzisionswaffen beschossen, darauf wird die Bevölkerung vom Heer „zu ihrem eigenen Schutz“ evakuiert. Den Siedlern wird freie Hand gelassen, sie dürfen angreifen, schießen, Eigentum zerstören. In Hebron

O'Sullivan: Il battaglione die cecchini, manifesto, 14. 11. 2000
wörtliche Übersetzung von Aug und Ohr
Hervorhebungen von AuO

(1) LAW (*The Palestinian Society for the Protection of Human Rights and the Environment*, „Palästi-

haben die Israelis einen ganz besonders massiven Angriff gestartet, der praktisch auf eine Ausweitung der jüdischen Wohnviertel hinauslief.

Es wird insgesamt auf die palästinensischen Bewohner in der Nähe israelischer Siedlungen ein ungeheurer Druck ausgeübt, damit sie wegziehen und die Areale, die von Israel bereits beschlagnahmt worden sind, erweitert werden können. Die Israelis eignen sich praktisch tagtäglich und Stück für Stück neue Wohngebiete an. ... Täglich langen verzweifelte Nachrichten darüber und über noch vieles mehr bei den Palästinensern ein. Wir müssen uns entscheiden, ob wir uns kundig machen wollen, oder ob wir nichts wissen wollen.

Israel muß dafür seine Strafe erhalten.

nensische Gesellschaft zum Schutz der Menschenrechte und der Umwelt“; <http://www.lawsociety.org/>). Eine der wertvollsten Quellen.

War's denn tatsächlich das Grab Josephs?

„Es gibt keine Elemente, die darauf hinweisen“, sagt kurz und bündig der bekannteste Friedensaktivist Israels, *Ury Avnery*, und recht despektierlich fügt er hinzu: „Ein jeder weiß, daß es sich um ein altes Grab eines moslemischen Scheichs handelt. Dieser Ort hat nie einen jüdischen Bezug gehabt.“ (1) Und tatsächlich: bis in die 80er Jahre war diese Grabesstätte eines Scheichs aus der Zeit der ottomanischen Herrschaft eine moslemische Kultstätte, bis Siedler anrückten und verhinderten, daß dort weiter gebetet werden konnte, berichtet *Adam Keller* von der israelischen Friedensinitiative *Gush Shalom*. Beginnend mit 1995, also ab Oslo II, wurde das ehemals moslemische Grab in einen militärischen Stützpunkt der Israelis umgewandelt. (3)

Mit dem Tod Josephs ist der Ort auch nicht Verbindung zu setzen, denn es weist nichts darauf hin, daß Joseph dort gestorben wäre. (2) Sehr wohl aber gehört

dieses Denkmal (und jetzige militärstrategische Element) zu dem in der Nähe gelegenen, von der griechisch-orthodoxen Kirche verwalteten Jakobsbrunnen. (2) Den habe Jakob, laut Genesis, um 100 Silberlinge gekauft. In der Interpretation der Ultraorthodoxen sei dieser Ort von den Propheten für das Volk Israels gekauft worden, daher habe der Staat die volle Souveränität über diesen Ort, wie auch über den Tempelberg und das Grab der Patriarchen in Hebron auszuüben. Dies die ideologische Rechtfertigung für die militärstrategischen Mikro-Enklaven, die mitten im arabischen Gebiet liegen und sich dort - möchte man sagen - wie Splitterbomben auswirken.

Diese „Josephsgrab“ genannte militärische Enklave befindet sich innerhalb des autonomen Gebiets der Stadt Nablus.

Bei den Kräften, die das sogenannte Josephsgrab instrumentalisieren, handle es sich um wahre „Fanati-

ker“, so *Adam Keller*, und dies seien sie auch in den Augen der anderen Siedler. (3) Es sind 40 gut ausgebildete Studenten - viele von ihnen sind Reservisten -, die in den in der Nähe gelegenen Siedlungen *Bracha* und *Tapuach* wohnen. (2) Sie gelten als die extremistischsten Hardliner der ganzen besetzten Gebiete, schreibt *Giorgio Michele* im *manifesto* und stehen unter der Führung des Rabbiners *Yizhak Ginsburg*.

Nach dessen Auffassung sei Mord nur dann ein Verbrechen, wenn er an einem Juden begangen wird, berichtet der Aktivist von *Gush Shalom*. (3) Ury Avnery beschreibt diese Gruppierung mit einiger Schärfe: „Es handelt sich um eine kleine Sekte von fanatischen und faschistischen Siedlern, die vom fanatischen und faschistischsten aller Rabbiner angeführt werden. Sie haben diesen Ort nicht aus religiösen Gründen besetzt, sondern weil hier, wie im Fall von Hebron die Gelegenheit war, sich mitten in eine arabische Stadt einzupflanzen. Um das Gebiet zu kontrollieren und ständig neue Zwischenfälle zu schaffen“. Aber dieses Projekt sei eine Falle auch für die eigenen Soldaten geworden. Niemand will sein Leben für eine Handvoll faschistischer Siedler hergeben, die uns alle mit sich in den Abgrund ziehen wollen, so *Ury Avnery*. (1)

AuO

(1) Stefano Chiarini: *Una mistificazione dei coloni, Ury Avnery: la tomba di Giuseppe non è né ebraica, né santa* („Ein Konstrukt der Siedlerkolonisten. Ury Avnery: Das Josepshsgrab ist weder heilig noch jüdisch“), *manifesto*, 8. 10. 2000

(2) Giorgio Michele: *Intifada oltre la Palestina* („Intifada über Palästina hinaus“), *manifesto*, 8. 10. 2000

(3) Stefano Chiarini: *Un grido prima che sia troppo tardi* („Ein Alarmschrei, bevor es zu spät ist“), in *manifesto*, 10. 10. 2000 Interview mit *Adam Keller* von *Gush Shalom*.

Das sogenannte Josepshsgrab wurde außerdem weder von israelischen Gläubigen noch auch Touristen besucht, es hielten sich dort nur die „Siedler“ auf. (2)

In den Tagen vor der wütenden Aktion gegen das zionistische Provokationsprojekt, bei der es zum Teil zerstört wurde, waren in Nablus bereits 10 Palästinenser ermordet worden - und ein israelischer Besatzungssoldat verlor sein Leben.

Eine Kette von Morden an Palästinensern war der Anlaß für eine politische Aktion gegen ein militärisches Ziel. Das ist die Wahrheit hinter der sogenannten Schändung des Grabs des Propheten Joseph - von dem früher in Österreich noch nie jemand etwas gehört hat. Siedlerstrategie in Verbindung mit weltweiter Desinformation und dadurch bewerkstelligte Reizung des Gegners bis zum Äußersten, sodaß dessen Reaktionen den Charakter von wilden Verwüstungen annehmen können *oder müssen* (kriegspsychologisch hat die Produktion solcher Redundanzen zentrale Bedeutung!), die in der Folge von der Weltpresse entsprechend ausgewertet werden. Diese Strategie ist die eherne Grundlage und Voraussetzung für ein weiteres, systematisches Vorgehen des Militärstaates gegen eine kasernierte und gedemütigte Bevölkerung. Joseph scheint dort doch, und zwar endgültig, gestorben zu sein.

Jeden Fr. 17:00 – 19:00 Botschaft der Intifada, Schottenpassage

Jeden Sa. 19:00 Treffen der Antiimperialistischen Koordination
Meiselstraße 46/4, 1150 Wien

Schluß mit dem Embargo gegen den Irak
17. Januar 2001 Tag der Aggression
17.00 Uni → US-Botschaft